©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Osnabrücker naturwiss. Mitt.	17	S. 187–208	7 Abb.	Osnabrück, Dez. 1991

Einige bislang unbeschriebene oder falsch benannte *Rubus*-Arten in Mittel- und Nordeuropa

mit 7 Abbildungen

Heinrich E. Weber*

Abstract: Four new *Rubus* species are described: (1) *Rubus immodicus* A. Schumacher ex H. E. Weber (sect. Rubus subsect. Rubus), known from West Germany (Rhineland) and Belgium, (2) *Rubus pseudargenteus* H. E. Weber (sect. Rubus ser. Discolores, = *R. argenteus* sensu Sudre pro parte, non Weihe & Nees nec Gmelin), found in West Germany (Rhineland), (3) *Rubus norvegicus* H. E. Weber & A. Pedersen (sect. Corylifolii ser. Sepincoli, = *R. rosanthus* var. *leiocarpus* Lindeberg, *R. mortensenii* auct. div., non E. H. L. Krause quoad typum), common in South Norway, also partly in Sweden (Bohuslän) and scattered in Danmark, (4) *Rubus martensenii* H. E. Weber (sect. Corylifolii ser. Sepincoli) occurring in Danmark and North Germany (particularly in Schleswig-Holstein). The species are illustrated and examples of herbarium specimens are quoted. In addition and as a supplement to Scholz & Weber (1990) the nomenclature of some species of section Corylifolii named by E. H. L. Krause (1888, 1890) is treated.

Kurzfassung: Vier neue *Rubus*-Arten sind beschrieben: (1) *Rubus immodicus* A. Schumacher ex H. E. Weber (sect. Rubus ser. Sylvatici), bislang bekannt aus dem Rheinland und aus Belgien, (2) *Rubus pseudargenteus* H. E. Weber (sect. Rubus ser. Discolores, = *R. argenteus* sensu Sudre pro parte, non Weihe & Nees nec Gmelin), nachgewiesen in Westdeutschland (Rheinland), (3) *Rubus norvegicus* H. E. Weber & A. Pedersen (sect. Corylifolii ser. Sepincoli, = *R. rosanthus* var. leiocarpus Lindeberg, *R. mortensenii* auct. div., non E. H. L. Krause quoad typum), häufig in Südnorwegen, außerdem in Schweden (Bohuslän) und zerstreut in Dänemark, (4) *Rubus martensenii* H. E. Weber (sect. Corylifolii ser. Sepincoli), gefunden in Dänemark und in Nordwestdeutschland (besonders in Schleswig-Holstein). Die Arten sind abgebildet, und exemplarische Herbarbelege sind angegeben. Als Nachtrag zu Scholz & Weber (1990) ist außerdem die Nomenklatur einiger von E. H. L. Krause (1888, 1890) benannter Arten der Sektion Corylifolii behandelt.

1 Einleitung

Im Rahmen der detaillierten Inventarisierung und Kartierung der Gattung *Rubus* in Mittel- und Nordeuropa werden immer noch unbenannte Sippen mit regionaler oder weiterer Verbreitung gefunden, so bei den derzeit laufenden Projekten in Österreich (W. Maurer), Böhmen und Mähren (J. Holub), Polen (J. Zielinski), Norwegen (A. Pedersen), Luxemburg (Th. Helminger), Rheinland mit Eifel (G. Matzke-Hajek), Sachsen (M. Ranft), Brandenburg und nördliches Sachsen-Anhalt (G. Stohr), Mecklenburg–Vorpommern (H. Henker & al.) und Niedersachsen (A. Pedersen & H. E. Weber).

* Prof. Dr. Dr. Heinrich E. Weber, Universität Osnabrück, Standort Vechta, Driverstraße 22, 2848 Vechta

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Schon mehrfach sind daher auch in dieser Zeitschrift neue Brombeerarten beschrieben worden (zuletzt bei Weber 1989), und es hat sich dabei gezeigt, daß dann, wenn eine Sippe erst einmal beschrieben, abgebildet und benannt ist, sie oft auch in anderen als den zunächst bekannten Gebieten nachgewiesen werden konnte. So war beispielsweise bei *Rubus calvus* H. E. Weber zunächst nur ein streifenförmiges Areal vom Niederrhein bis zur Niederelbe bekannt (Weber 1982: Karte 1). Inzwischen wurde die Art sehr häufig fast im gesamten niedersächsischen Tiefland sowie vereinzelt auch in Holstein, Mecklenburg und in der Altmark nachgewiesen. Der erst 1989 beschriebene *Rubus schnedleri* H. E. Weber, der damals als verbreitete Art in Hessen und selten aus Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und dem nördlichen Bayern ermittelt war, wurde inzwischen als häufige Pflanze auch im östlichen Pfälzer-Wald und in den nördlichen Vogesen gefunden. Wie sich inzwischen herausstellte, hat unabhängig davon J. Zielinski ein größeres Teilareal dieser Art im östlichen Polen (besonders östlich von Warschau) nachgewiesen, wo *R. schnedleri* überraschenderweise zu den häufigsten Brombeerarten gehört.
Im vorliegenden Beitrag sollen vier Arten, von denen drei schon lange bekannt sind, aber bislang mit falschen, provisorischen oder mit Varietätsnamen bezeichnet wurden, taxonomisch geklärt und im Artrang validiert werden.

2 Material und Methode

Für die Überlassung von Herbarmaterial und für ergänzende Mitteilungen von Fundorten habe ich im Zusammenhang mit den hier behandelten Arten herzlich zu danken den Herren R. Galunder (Wiehl), A. Pedersen (Vordingborg, Dänemark), H. O. Martensen (Flensburg), G. Matzke-Hajek (Alfter), E. Savelsbergh (Aachen), Dr. G. Stohr (Eberswalde) und H. Vannerom (Diest, Belgien). Dem Institut für Allgemeine Botanik der Universität Hamburg (HBG) danke ich sehr für die Ausleihe der zahlreichen Belege des *Rubus immodicus* aus dem Herbarium A. Schumacher.
Bei den Fundortsangaben aus Deutschland ist der Viertelquadrant der Amtlichen Topographischen Karte 1:25000 (Meßtischblatt) und bei solchen aus Belgien die dort übliche Rasterbezeichnung den Ortsbezeichnungen vorangestellt. Herbarien sind mit den international üblichen Akronymen (vgl. Holmgren & al. 1990) abgekürzt. Die Herbarbelege in der Sammlung von A. Pedersen werden, sofern noch nicht geschehen, an das Botanische Museum in Kopenhagen gegeben, so daß als Aufbewahrungsort dieser Belege C abgegeben ist. Die Sammlung des Autors ist mit We abgekürzt.

3 *Rubus immodicus* A. Schumacher ex H. E. Weber spec. nov. (Abb. 1–2)

Rubo galeato H. E. Weber similis, sed a quo hoc modo bene distinctus: Planta robustior, in frutecis usque 4 m alta (qua causa nomen *Rubus immodicus*). Turio crassus (usque 7–10 mm diametro), angulatus latis planis vel convexis, glaber, glandulis (sub-)sessilibus fere nullis. Folia supra 1–15 pilis ad cm^2, subtus (pilis non tactilibus) subglabrata. Foliolum terminale paulo longius petiolulatum (longitudo petioluli 28–36 % longitudinis laminulae), basi cordatum, subaequaliter dentibus mucronulatis (non acutis) usque 2,5–3 mm alte serratum, in vivo minus convexum vel planum. Foliola infima brevius (vulgo 1–2 mm) petiolulata. Inflorescentia interdum glandulis stipitatis dispersissimis obsita. Foliola lateralia foliorum ternatorum brevius (1–2 [–3] mm) petiolulata.

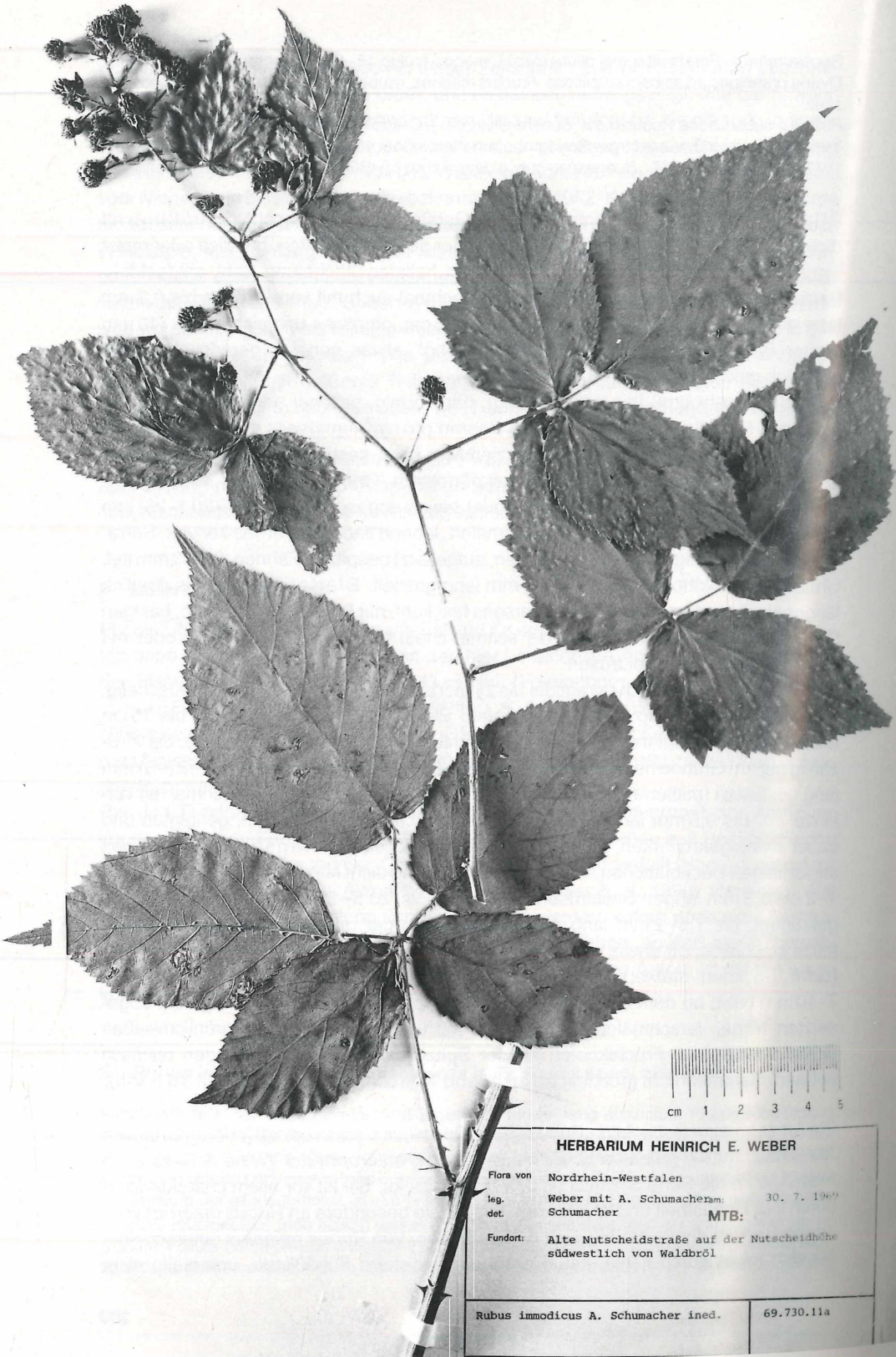
©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Sepala reflexa. Petala alba (vel dilute rosea), magna (vulgo 15–20 mm longa). Styli albovirides. Ovaria praecipue ad apicem subvillosa. Fructus magnus, drupeolis multis (usque 40–50) compositus.
Rubus e subsectione Rubus (sect. Suberecti Lindley). Crescit in Germania occidentali et Belgia. Typus: Rheinland, Vorgebirge. Sandgrube am Klosterpark von Kleinkönigsdorf [5006.41], 6. 7. 1947, Schumacher 68/47, „*R. questieri* subsp. *immodicus*" (HBG, holotypus. – HBG, 2 isotypi).

Pflanze robust und sehr hochwüchsig (in Gebüschen bis 4 m hoch). Schößling oft dick (bis 7–9 mm breit), kantig mit flachen oder gewölbten Seiten, grünlich oder meist wenig weinrot überlaufen mit hervortretender, hellerer Strichelung, kahl, mit fast fehlenden bis sehr zerstreuten, sitzenden, manchmal auch mit vereinzelten bis 0,3 mm lang gestielten Drüsen. Stacheln zu 4–6 pro 5 cm, oft etwas ungleich, aus 9–10 mm breiter Basis mehr oder minder rasch verengt, etwas geneigt, gerade oder sehr schwach gekrümmt, bis 5 (–8) mm lang.
Blätter oft sehr groß (bis >30 cm lang), handförmig, seltener angedeutet (0,5 mm) fußförmig 5-zählig, oberseits mit 1–15 Haaren pro cm^2, unterseits mit wenigen, nicht fühlbaren Haaren. Endblättchen ziemlich kurz gestielt (Stielchenlänge etwa 28–36 % der Spreitenlänge), aus herzförmigem Grund verlängert eiförmig bis schwach verkehrt eiförmig, allmählich oder etwas abgesetzt in eine l5–20 (–25) mm lange, oft etwas sichelige Spitze verschmälert, lebend flach oder etwas konvex. Serratur fast gleichmäßig mit etwas rundlichen, aufgesetzt bespitzen Zähnen, 2,5–3 mm tief. Untere Seitenblättchen nur 1–2 (–3) mm lang gestielt. Blattstiel wenig bis deutlich länger als die unteren Blättchen, unterseits fast kahl, mit (10–) 12–20 breiten, hakigen Stacheln. Nebenblättchen fädig bis schmal lineal (0,5–1 mm breit), ohne oder mit vereinzelten kurzen Stieldrüsen.
Blütenstand undeutlich pyramidal bis zylindrisch mit oberhalb ihrer Mitte büschelig, oft etwas ebensträußig verzweigten Ästen. Blätter nahe der Spitze oder bis 15 cm unterhalb davon beginnend, unterseits oft fühlbar behaart, ohne Sternhaare, bis 3–5-zählig mit am Grunde herzförmigen, lang bespitzten Endblättchen und nur l–2 (–3) mm lang gestielten (mittleren) Seitenblättchen. Achse locker behaart, manchmal mit vereinzelten, bis 0,5 mm langen Stieldrüsen, pro 5 cm mit 2–5 breiten, geneigten und dabei etwas gekrümmten, bis 4–6 mm langen Stacheln. Blütenstiele mit oft etwas stieldrüsigen Deckblättchen, 10–20 mm lang, mäßig dicht kurzhaarig, gelegentlich mit 1–2 bis 0,5 mm langen Stieldrüsen. Stacheln meist zu 5–12, ungleich, sehr schwach gekrümmt, bis 1,5–2 mm lang. Kelchzipfel grün oder grünlich, graufilzig berandet, meist stachellos, oft etwas verlängert, zurückgeschlagen. Kronblätter weiß oder blaß (beim Trocknen stärker) rosa, schmal verkehrt eiförmig, meist 15–20 mm lang, 7–10 mm breit, an der Spitze meist abgerundet, unten allmählich in den nicht abgesetzten Nagel verschmälert. Staubblätter mit kahlen Antheren die grünlichweißen Griffel überragend. Fruchtknoten an der Spitze dichthaarig. Fruchtboden reichlich behaart. Sammelfrucht groß, mit bis zu 40–50 Teilfrüchtchen. Blütezeit: VI–VII (–VIII).

Die Art gehört zur Subsektion Rubus (Sekt. Suberecti Lindley), zeigt jedoch durch ihre Ähnlichkeit mit *R. galeatus* H. E. Weber und *R. macrophyllus* Weihe & Nees auch Anklänge an die Serie Sylvatici (P. J. Müller) Focke. Sie ist vor allem charakterisiert durch ihre Robustheit und Wuchskraft, mit der sie besonders an *Rubus macrophyllus* erinnert, sowie durch ihre bis 4 cm breiten Blüten. Von *Rubus galeatus* unterscheidet sie sich leicht durch kahle, kaum sitzdrüsige, dickere Schößlinge, unterseits nicht

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.



HERBARIUM HEINRICH E. WEBER

Flora von: Nordrhein-Westfalen

leg.: Weber mit A. Schumacher am: 30. 7. 1969

det.: Schumacher MTB:

Fundort: Alte Nutscheidstraße auf der Nutscheidhöhe südwestlich von Waldbröl

Rubus immodicus A. Schumacher ined.	69.730.11a

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

fühlbar behaarte Blätter mit am Grunde herzförmigen, gleichmäßiger mit mehr abgerundeten Zähnen gesägten Endblättchen und viel kürzer gestielten unteren Seitenblättchen sowie durch zurückgeschlagene Kelchblätter, größere Kronblätter, weißlichgrüne (an der Basis nicht gerötete) Griffel und dichthaarige Fruchtknoten. *Rubus macer* H. E. Weber (mit dem sie Schumacher im Herbar einmal verwechselte) weicht von *R. immodicus* vor allem ab durch behaarte, dichter bestachelte Schößlinge, am Grunde abgerundete Endblättchen, 3–5 mm lang gestielte untere Seitenblätten, im Blütenstand 2–10 mm lang gestielte (mittlere) Seitenblättchen, behaarte Antheren und kahle Fruchtknoten. Von *R. macrophyllus*, mit dem nur eine entfernte Ähnlichkeit vorliegt, unterscheidet sich *R. immodicus* allein schon durch seine kahlen Schößlinge, und von *R. sulcatus* Vest, an den die hier beschriebene Art ebenfalls erinnert, weicht diese unter anderem durch die kurzgestielten unteren Seitenblättchen und dichthaarige Fruchtknoten deutlich ab.

Vor allem in der Blattform ähnelt *R. immodicus* auch dem aus Nordfrankreich (Forêt de Retz, Département Oise) beschriebenen *Rubus belophorus* P. J. Müller & Lefèvre (1859, Jahresber. Pollichia **16/17:** 111). Ein von Müller entsprechend beschriftetes Exemplar fehlt in seinem Herbarium (LAU), doch könnte das Taxon auf einen Beleg (in LAU) gegründet zu sein, den Lefèvre im Juli 1857 im Forêt de Retz sammelte und als *Rubus macrophyllus* var. *glabratus* Lefèvre mit der Nummer 133 an P. J. Müller sandte. Der von Müller (1959) genannte Fundort und der von ihm publizierte Name *R. belophorus* stehen jedoch nicht auf dem Etikett. Sudre beschriftete es mit „*Rubus belophorus* M. L.!" und erkannte offenbar nicht, daß es sich um dieselbe Sippe handelte, die er 1906 (Bull. Soc. Ét. Sci. Angers. Ser. 2. **35**: 5) als *Rubus platybelus* beschrieben hatte und 1908 (Rubi Eur. 23) als *R. carpinifolius* subsp. *platybelus* (Sudre) betrachtete. Offenbar handelt es sich bei *R. belophorus* und *R. carpinifolius* subsp. *platybelus* um Synonyme. Dafür spricht auch, daß beide vom selben Fundort (Laie du Poirier d'Oignon) stammen, an dem drei Jahre nach Lefèvre die Typusbelege des *R. platybelus* von Questier als „*Rubus carpinifolius* Weihe" gesammelt wurden. Alfred Neumann, der möglicherweise einen Typusbeleg von *Rubus belophorus* kannte und selbst das Fundgebiet bereist hatte, vermerkte auf dem Etikett eines Syntypus des *R. carpinifolius* subsp. *platybelus* (Sudre) im Naturhistorischen Museum Wien (W): „= *R. belophorus* M. L!"

Wie Müller (1859) in seiner Beschreibung hervorhebt, hat *R. belophorus* lange Stacheln, nach denen die Art (übersetzt: „Spießtragende Brombeere") benannt wurde. An dem oben erwähnten Herbarbeleg in LAU messen die Stacheln in ihrer Länge am Schößling etwa 9 mm, an der Blütenstandsachse 8 mm und an den Blütenstielen fast 4 mm. Nach Boulay (1900) beträgt die Stachellänge am Schößling 8–10 mm und auf dem Blütenstiel 4–5 mm. Wegen der langen Stacheln stellte Sudre (1908) *R. belophorus* als Subtaxon zu seinem *R. elongatispinus*, der durch stark verlängerte Stacheln ausgezeichnet ist. Außer durch seine langen Stacheln unterscheidet sich *R. belophorus* von *R. immodicus* nach der Beschreibung durch eine mit „ziemlich dichten Haaren besetzt"[e] Blütenstandsachse und rundliche, kurz benagelte Kronblätter sowie nach dem Beleg in LAU durch wesentlich kleinere Sammelfrüchte mit einer geringeren Zahl von Teilfrüchten.

◁ Abb. *Rubus immodicus* A. Schumacher ex H. E. Weber – Specimen normale

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Innerhalb der Subsektion Rubus hat *R. immodicus* vor allem Ähnlichkeit mit *R. sulcatus* Vest. Von diesem unterscheidet er sich vor allem durch nicht gefurchte Schößlinge, viel länger gespitzte Endblättchen, kurz gestielte untere Seitenblättchen sowie größere Blüten mit andersgeformten Kronblättern und behaarten Fruchtknoten.

Rubus immodicus wurde 1932 von Albert Schumacher, dem bekannten rheinländischen Botaniker und Kenner kritischer Arten (vgl. Butterfass 1987, Paul 1977), im Bergischen Land entdeckt. Zur Bestimmung sandte er einen Beleg an Alfred Ade, der mithilfe der Monographie von Sudre (1908–1913) den Einsendern von *Rubus*-Belegen in der Regel unzutreffende Namen lieferte. Diese Sippe identifizierte er als *Rubus questieri* Lef. & P. J. Müller var. *victoris* (Matrin-Donos) Sudre, das heißt, mit einer Pflanze, die nur aus der Gegend von Tarn in Südfrankreich bekannt ist und die Sudre in seinem künstlichen System als Varietät des vor allem in Nord- und Westfrankreich sowie in England vorkommenden *R. questieri* betrachtete. Schumacher übernahm den Namen *Rubus questieri*, hielt die von ihm entdeckte Pflanze jedoch für eine eigene Unterart. Er bezeichnete diese zunächst mit dem Epitheton *altissimus*, wählte dann aber den Namen *immodicus*, der als „übermäßig groß" oder auch mit „zügellos" und „maßlos" übersetzt werden kann. Einige zuletzt gesammelte Belege beschriftete er (vielleicht nur als Kurzform) als *Rubus immodicus*.
Schumacher fand die Pflanze an vielen Stellen im Bergischen Land sowie, unter anderem in der Gegend von Mönchengladbach, auch auf der linken Rheinseite, und er hatte die Absicht, sie mit dem Epitheton *immodicus* als Taxon zu validieren. Die Gründe dafür, daß er diesen Plan nicht verwirklichte, beklagte er unter anderem in einem Brief (vom 26. 11. 1967) an den Verfasser: „Ich habe die letzten Jahre keine Zeit mehr für die Brombeeren gefunden... Ein erheblicher Teil meiner Zeit wird nach wie vor mit Bestimmereien vertan, vorwiegend mit Moossendungen, aber auch mit anderen kritischen Sendungen. ‚Auf Empfehlung von Prof. X sende ich Ihnen anbei 50 Nummern Moose. Für eine baldige Bestimmung wäre dankbar Ihr
In einem späteren Brief (vom 27. 3. 1973), zwei Monate nach seinem 80. Geburtstag und zweieinhalb Jahre vor seinem Tode, war er für eine Publikation seiner Ergebnisse gesundheitlich bereits zu sehr beeinträchtigt und schrieb: „Schade, daß ich durch mein Vielerlei – die endlose Beschäftigung mit Determinationssendungen – nicht dazu gekommen bin, die Brombeeren meiner hauptsächlichen Sammelgebiete: Oberbergisches Land, Siebengebirge auszuarbeiten. Jetzt ist es zu spät."
Von A. Schumacher lernte der Verfasser auf einer gemeinsamen Exkursion 1969 bei Waldbröl im Bergischen Land *Rubus immodicus* kennen und fand die Art später auch bei Aachen. Zunächst wurde auch *R. galeatus* H. E. Weber für möglicherweise eine Form dieser Sippe gehalten und aufgrund einer solchen Bestimmung bei Wittig (1975) als *R.* cf. *immodicus* aufgeführt. In neuerer Zeit wurde *R. immodicus* häufiger von G. Matzke-Hajek am Nordrand der Eifel nachgewiesen sowie von H. Vannerom in einem größeren Areal in Belgien gefunden.

Ökologie und Verbreitung:

Auf nährstoff- und basenreichen, doch kalkfreien Böden in Hecken und Gebüschen sowie an Waldrändern und auf Lichtungen. Im Rheinischen Schiefergebirge und vor-

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Abb. 2 *Rubus immodicus* bei Heidgen nahe Witterschlich

gelagerten Bereichen der Kölner Tieflandsbucht vom Bergischen Land bis Aachen. Das Areal setzt sich in Belgien nach Südwesten hin bis in die Provinz Namur fort.

Exemplarische Belege:

Nordrhein Westfalen:
5006.41: Kleinkönigsdorf, Sandgrube am Klosterpark, 6. 7. 1947, Schumacher 75/47, 76/47, 80/47 (HBG) – 5008.42: Homburger Bröl, Weg Gaderoth – Driesch, auf der Höhe, 26. 6. 1945, Schumacher 18/45 (HBG) – 5009.41: Overrath, linkes Aggerufer, an der Personenbrücke, 15. 7. 1932, Schumacher 45/32 (HBG) – 5010.13: Aggergebiet, Straße Loope – Schlingenthal, südlich Hülsen, 16. 7. 1969, Schumacher 29/67 (HBG) – 5010.21: Südlich Autobahnabfahrt Englenskirchen, 1. 9. 1991, Weber mit Galunder & Patzke 91.901.3 (We) – 5010.23: Heckberggebiet, Waldlichtung unterhalb Wasserwerk Büddelhagen im Mittelgraben, 17. 7. 1964, Schumacher 138/64 (HBG) – 5010.41: Wahnbachgebiet, südöstlich Oberdorf, 28. 7. 1937, Schumacher 120/37 (HBG) – 5010.42: Weg Ober-Staffelbach – Drabenderhöhe beim Beginn des Waldes, 16. 9. 1949, Schumacher 271/49 (HBG) – 5011.31: Homburger Bröl, Driesch, 2. 7. 1945, Schumacher 147/45 (HBG, POLL, We) – 5102.43: Aachen-Würselen, Wurmtal, 14. 8. 1974 Weber mit Newton, Vannerom & v. Winkel (We) – 5103.44: Ostrand des Bovenberger Waldes südlich Weisweiler, 21. 8. 1989, Matzke-Hajek 89821.6 (Herb. Matzke-Hajek, We) – 5110.42: Nutscheid, Straße Ruppichteroth – Ennenbach, Abzweig nach Altenherfen, 31. 7. 1969, Schumacher 48/69 (HBG) – 5111.3[2?]: Alte Nutscheidstraße auf der Nutscheidhöhe südwestlich von Waldbröl, 30. 7. 1969, Weber mit Schumacher 69.730.11 (We) – 5307.22: Straße Bonn – Euskirchen, im Wald vor Buschhoven, 8. 7. 1950, Schumacher 35/50 (HGB) – 5307.22: Waldschneise nördlich der B 56 bei Buschhoven (Staatsforst Kottenforst),, 16. 8. 1990, Savelsbergh 350 (Herb. Savelsbergh,

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

We) – 5308.11: Rulandsweg östl. Heidgen bei Witterschlich, 22. 7. 1991, Weber mit Matzke-Hajek 91.722.3 (We) – 5309.31: Steinreichsberg südlich Niederbachem, beim Lindenhof, 29. 8. 1989, Matzke-Hajek 890829.6 (Herb. Matzke-Hajek).

Belgien:

F6.34.32: Huccorgne O., Bois de Hama, 25. 8. 1988, Vannerom 880825.10 (Herb. Vannerom) – F8.1143: Henri-Chapelle N, 7. 8. 1990, Vannerom 900807.39 (Herb. Vannerom) – H5.46.14: Onhaya N, 27. 7. 1990, Vannerom 900727.10 (Herb. Vannerom) – H5.46.14: Onhye N, 27. 7. 1990, Vannerom 900727.4 (Herb. Vannerom, We).

4 *Rubus pseudargenteus* H. E. Weber spec. nov. (Abb. 3–4)

– *R. argenteus* sensu Sudre et auct div. pro parte, non Weihe & Nees nec Gmeli

Turio acutangulatus, sulcatus, atrovinosus, dense pilosus (pilis plerumque fasciculatis breviter pantentibus 50–300 ad 1 cm lateris), aculeis 4–8 ad 5 cm, conformibus, e basi dilatata gracilibus, patentibus vel reclinatis interdum pro (rarius maxima) parte, raro ommnibus leviter curvatis.
Folia digitate vel subpedate 5-nata, supra 5–30 pilis ad cm^2, subtus canotomentosa et subvelutina. Foliolum terminale longe petiolulatum (longitudo petioluli 35–50 % longitudinis laminulae), e basi leviter cordata vel rotundata (saepe late) obovatum apice 8–15 mm longo attenuatum, periodice dentibus cuspidatis divergentibusque dentibus principalibus longerioribus ut in *Rubo bifronti* Vest, sed grossius (usque 3–4 mm alte) serratum, margine manifeste undis parvis undulatum. Foliola infima 2–5 mm petiolulata. Petiolus foliolis infimis longior, dense pilosus, 7–12 aculeis falcatis munitus. Stipulae anguste (ca. 0,5 mm) lineares.
Inflorescentia anguste subpyramidalis vel cylindrica, 5–15 cm infra apicem efoliosa, praeterea foliis 1–3 (–5-)natis foliolis terminalibus obovatis basi anguste rotundatis obsita. Rachis tomentosa et breviter hirsuta, interdum glandulis stipitatis dispersissimis instructa, ad 5 cm 2–3 (–5) aculeis gracilibus, leviter falcatis, 6–7 mm longis munita. Pedicelli 10–15 mm longi, tomentosi et pilis usque 0,5 mm longis pilosi vel subhirsuti, 0–1 glandulis usque 0,3 mm stipitatis obsiti, 2–5 aculeis leviter curvatis, usque 2,5 mm longis armati. Sepala inermia, canotomentosa, in fructu reflexa. Petala rosea, obovata, 10–13 mm longa, 6–9 mm lata, breviter (1–1,5 mm) unguiculata. Stamina stylos albovirescentes basi rubescentes superantia. Antherae glabrae. Ovaria glabra. Receptaculum glabrum. Floret: VI–VII.
Rubus e sectione Rubus ser. Discolores (P. J. Müller) Focke. Crescit in Germania occidentali.
Typus: 5308.114: Rulandsweg östlich Heidgen bei Witterschlick, 22. 7. 1991, Weber mit Matzke-Hajek 91.722.(HBG, holotypus. – BONN, We, isotypi).

Schößling scharfkantig, etwas gefurcht, bis auf die gelblichen Stachelspitzen intensiv dunkelweinrot, dicht mit gebüschelten, weit auf die Stacheln übergehenden, kurz abstehenden Haaren besetzt (etwa 50–300 Haare pro cm Seite). Stacheln zu 4–8 pro 5 cm, gleichförmig, 0,5–1 mm oberhalb des bis 9 mm breitem Sockels rasch bis auf 2,5 mm verengt, gerade abstehend oder etwas geneigt, manchmal teilweise (selten alle) etwas gekrümmt, 8–9 mm lang.

Blätter handförmig oder angedeutet (0,5 mm) fußförmig 5-zählig, oberseits mit 5–30 Haaren pro cm^2, unterseits graugrün bis grau filzig und von längeren Haaren samtig weich. Endblättchen lang gestielt (Stielchenlänge 35–50 % der Spreitenlänge), aus leicht herzförmigem oder (meist schmal) abgerundetem Grund verkehrt eiförmig, mit meist wenig abgesetzter, 7–15 mm langer Spitze, lebend am Rande deutlich kleinwellig. Serratur mit verschiedengerichteten, zugespitzten Zähnen periodisch mit längeren

Abb. 3 *Rubus pseudargenteus* H. E. Weber – Holotypus (HGB) ▷

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Herbarium Heinrich E. Weber
Flora von Nordrhein-Westfalen

leg. Weber mit G. Matzke-Hajek 22. 7. 1991
det. **MTB:** 5308.114

Fundort: Rulandsweg E Heidgen bei Witterschlick
Holotypus!

Rubus pseudargenteus H. E. Weber
91.722.2

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.
Hauptzähnen, an *Rubus bifrons* Vest erinnernd, doch grober, 2–4 mm tief. Untere Seitenblättchen 2–5 mm lang gestielt. Blattstiel länger als die unteren Seitenblättchen, dichthaarig, mit 7–10 sicheligen Stacheln. Nebenblätter schmal (0,5 mm) lineal.
Blütenstand undeutlich schmal pyramidal bis zylindrisch, im mittleren und unteren Teil mit weit oberhalb ihrer Mitte büschelig-ebensträußig verzweigten Ästen. Blätter 5–15 cm unterhalb der Spitze beginnend, 1–3 (–5)-zählig mit verkehrt eiförmigen, am Grunde schmal abgerundeten Endblättchen und 1–3 mm lang gestielten (mittleren) Seitenblättchen. Achse filzig und kurzzottig, gelegentlich mit ganz vereinzelten, bis 0,5 mm langen Stieldrüsen, pro 5 cm mit 2–5 (oft fast pfriemlich) dünnen, leicht gekrümmten, etwa 7 mm langen Stacheln. Blütenstiele 10–15 mm lang, graufilzig und mit bis 0,5 mm lang abstehenden Haaren, selten mit einer bis 0,3 mm langen Stieldrüse, mit 2–5 leicht gekrümmten, bis 2,5 mm langen Stacheln. Kelchzipfel kurz, graufilzig, stachellos, zurückgeschlagen. Kronblätter lebhaft rosa, schmal verkehrt eiförmig, 11–13 mm lang, 6–9 mm breit. Staubblätter die grünlichweißen, am Grunde rötlichen Griffel überragend. Antheren, Fruchtknoten und Fruchtboden kahl. Blütezeit: VI–VII.

Die besonders durch ihre lebhaft rosafarbenen Blüten auffallende Art ist ein typischer Vertreter der Serie Discolores (P. J. Müller) Focke. Wegen ihrer schlanken Stacheln und auch in der Blattform erinnert sie an *R. elegantispinosus* (A. Schum.) H. E. Weber, der von Schumacher (1958) als Unterart der hier beschriebenen, für *R. argenteus* Weihe & Nees gehaltenen Sippe aufgefaßt wurde. Ähnlich ist auch *R. lasioclados* (Focke) Foerster. Dieser hat jedoch viel feiner gesägte Blätter und einen sehr dicht bestachelten, anders geformten Blütenstand mit weißen Blüten mit behaarten Fruchtknoten und Fruchtböden. In der Bestachelung und teilweise auch in der Blattform ist die hier beschriebene Art auch mit *R. albiflorus* Boulay & Luc. zu vergleichen. Dieser hat jedoch unter anderem meist schwächer behaarte, stumpfkantig rundliche bis flachseitige Schößlinge, deutlich (1–3 mm) fußförmige, oberseits kahle Blätter mit eiförmigen Endblättchen sowie weiße Blüten. In ihrem Verbreitungsgebiet ähnelt die hier beschriebene Art am ehesten *R. amiantinus* (Focke) Foerster und unterscheidet sich von diesem vor allem durch die dichtere und mehr abstehende Behaarung der Achsen, die viel dünneren Stacheln und durch die am Rande deutlich gewellten Blättchen. *Rubus pseudargenteus* ist gut charakterisiert und weist durch seine kahlen Fruchtböden außerdem ein nur selten vorkommendes Merkmal auf.
Die Sippe wurde von Sudre (1908–1913) und, von diesem beeinflußt, auch von den rheinischen Botanikern Bodewig (1937) und Schumacher für den nur entfernt ähnlichen *R. argentifolius* H. E. Weber (= *R. argenteus* Weihe & Nees non Gmelin) gehalten. Bei Sudre (1908–1913, Tafel LXIV) scheint seiner unzutreffenden Darstellung des „*R. argenteus* W. N." die hier beschriebene Art als Muster gedient zu haben.

Ökologie und Verbreitung:

In Hecken, Gebüschen und an Waldrändern auf etwas basenreicheren Böden. Wärmeliebend. Zur Soziologie liegen noch keine Untersuchungen vor. Als verbreitete und gebietsweise häufige Art bislang nachgewiesen im Rheinland vom Bergischen Land bis in die Gegend von Aachen.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Abb. 4 *Rubus pseudargenteus* am locus typicus

Exemplarische Belege:

Nordrhein-Westfalen:

5010.24: Waldrand zwischen Forst und Weiershagen, 16. 7. 1990, Galunder 90.051.037 (Herb. Galunder, We) – 5011.13: Bahndamm beim Bielsteiner Freibad, 30. 07. 1990, Galunder 90.051.028 (Herb. Galunder, We) – 5107.33: Parkplatz Donatusfeld, 6. 7. 1975, Foerster 750706.1 (Herb. Foerster) – 5109.13/31: Südöstlich von Köln, Ostrand der Wahner Heide , 30. 7. 1969, Weber mit Schumacher 69.730.10 (We) – 5110.22: Niederbreidenbach, 31. 8. 1991, Weber mit Galunder & al. 91.831.2 (We) – 5110.44: Altenherfen südlich Ruppichteroth, 30. 7. 1969, Weber mit Schumacher 69.730.14 (We) – 5203.21: Waldschneise im Eschweiler Stadtwald nordöstlich von Stolberg, 11. 8. 1990, Savelsbergh 346 (Herb. Savelsbergh, We) – 5203.33/34: Steinbruchrand bei Hahn nahe Walheim, 30. 7. 1983, Savelsbergh 176 (Herb. Savelsbergh, We).

5 *Rubus norvegicus* H. E. Weber & A. Pedersen spec. nov. (Abb. 5)

Descriptio latina: Bihang Göteborgs Kongl. Vetenskaps Vitterhets-Samhälles Handl., Vetensk. Afd. 1: 30 (1885) sub nomine *Rubus rosiflorus* Lindeberg β *leiocarpus* Lindeberg. – Non *Rubus rosanthus* Lindeberg (= *R. rosiflorus* Lindeberg) β *leiocarpus* Lindeberg quoad typum. – Typus: In insulis ad Marstrand, 7. 1884 et 1885, Lindeberg. Lindeberg, Herb. Rub. Scand. no. 43 (S, holotypus, LD isotypus).
= *R. centiformis* * *mortensenii* Friderichsen & Gelert 1887, Rubi Exs. Dan. Slesv. no. 47, nom. illeg. – *R. milliformis* var. *mortensenii* (Frid. & Gel.) Friderichsen & Gelert 1887, Bot. Tidsskr. 16:

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

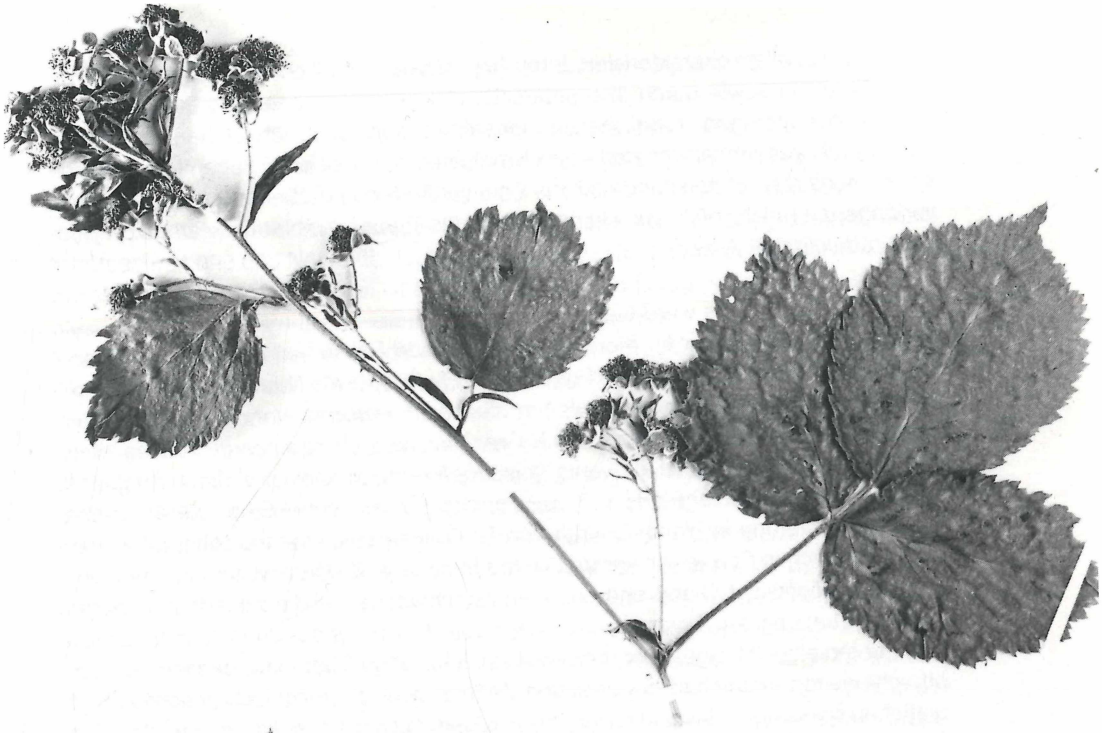
120, „*R. milliformis* * *R. centiformis* var. * *mortensenii*“, nom. illeg. – *R. corylifolius* * *mortensenii* (Frid. & Gel.) Friderichsen 1888, in Lange, Haandb. Dansk Fl. ed. 4. 799, nom. illeg. – *R. egregiusculus* f. *mortensenii* (Frid. & Gel.) Neuman 1901, Sverig. Fl. 1901, nom. illeg. – *R. rosiflorus* [var.] *lejocarpus* Lindeberg 1885, Kongl. Götheborgska Vetensk. Samhällets Handl., Vetensk. Afd. 1: 30, nom. illeg. – *R. rosiflorus* * *lejocarpus* (Lindeb.) Lindeberg, Herb. Rub. Scand. no. 43, nom. illeg. – *R. corylifolius* var. *raduloides* Areschoug 1876, in Blytt, Norges Fl. 3: 1168 – *R. corylifolius* subsp. *maximus* β *raduloides* Areschoug 1879, in Hartman, Handb. Skand. Fl. ed. 11. – Non *R. mortensenii* E. H. L. Krause 1890 in Prahl, Krit. Fl. Prov. Schleswig-Holst. 2. 83, pro hybr. *R. caesius* x *villicaulis* (x ?) nec *R. rosanthus* Lindeberg 1885, Herb. Rub. Scand. no. 52 (= *R. rosiflorus* Lindeberg et *R. rosiflorus* α *eriocarpus* Lindeberg). – Typus: Kragerö [Norwegen], 1857, B*lytt*, "*R. corylifolius* Sm. [var.] * *raduloides* F. Aresch (O, lectotypus Weber 1981).
= *R. corylifolius* subsp. *maximus* var. *salsus* F. Areschoug 1885, Acta Univ. Lund. 21 (9): 80. – *R. rosanthus* var. *salsus* (F. Aresch.) C. E. Gustafsson 1938, Bot. Not. 1938: 391. – *R. eluxatus* f. *salsus* (F. Aresch.) Neuman 1901, Sverig. Fl. 392. – Typus: Boh., Lysekil, 7. 7. 1883, Areschoug (S, lectotypus Weber 1981).

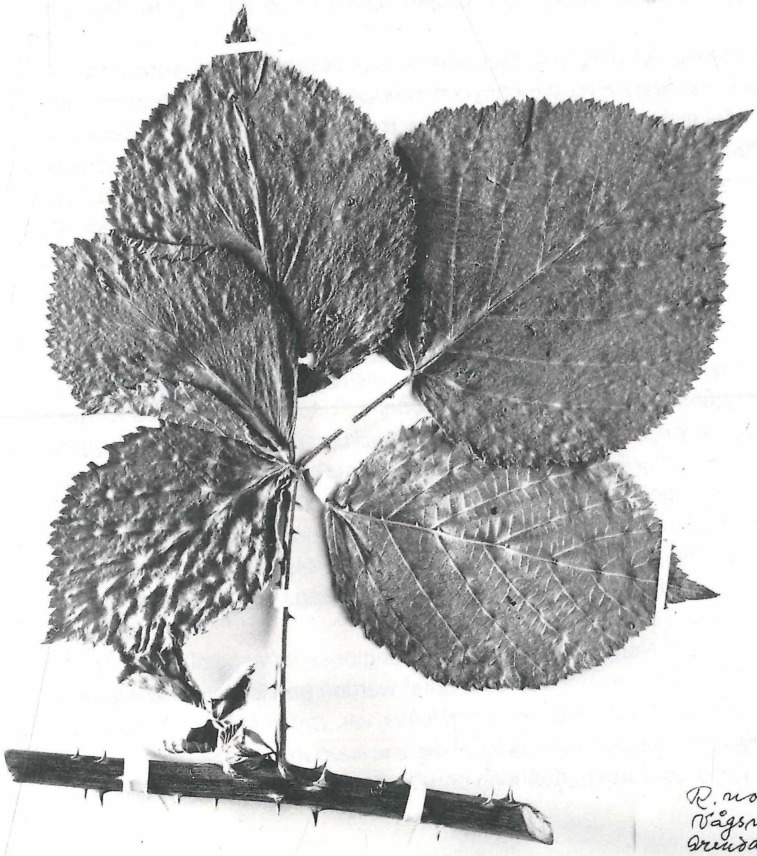
Rubus e sectione Corylifolii Lindley ser. Sepincoli (Weihe ex Focke) E. H. L. Krause.
Crescit in Norvegia, Suecia et Dania.

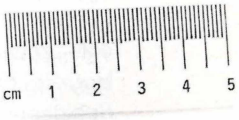
Schößling kräftig (bis 8–9 mm im Durchmesser), stumpfkantig rundlich, weinrot überlaufen bis dunkelweinrot, kahl (ausnahmsweise mit einzelnen Härchen besonders am Grunde der Stacheln), ohne oder mit ganz vereinzelten, bis 0,2 mm langen Stieldrüsen. Stacheln zu 10–16 pro 5 cm, etwas ungleich, mäßig schlank, schwach geneigt, gerade, bis 3–5 mm lang.
Blätter fußförmig (1–4 mm) 5-zählig, oberseits mit etwa 10–30 Haaren pro cm^2, unterseits grünlich, von nervenständigen Haaren samtig weich, ohne Sternhaare. Endblättchen mäßig lang gestielt (Stielchenlänge 30–40 % der Spreitenlänge), aus breitem, deutlich herzförmigem Grund rundlich eiförmig bis fast kreisrund, mit abgesetzter 10–12 mm langer Spitze, nicht selten breiter als lang, lebend flach (nicht konvex). Serratur etwas ungleichmäßig mit schwach rundlichen, abgesetzt bespitzen Zähnen, 1,5–3 mm tief. Untere Seitenblättchen 0 (–1) mm lang gestielt. Blattstiel meist kürzer als die unteren Blättchen, gewöhnlich ohne Stieldrüsen, mit 7–12 leicht gekrümmten Stacheln. Nebenblätter laubig, lanzettlich, (1,5-) 2–4,5 mm breit.
Blütenstand meist angenähert zylindrisch, stumpf, dichtblütig und oft etwas ebensträußig endigend, mit 1–3-zähligen, (2-) 5–10 cm unterhalb der Spitze beginnenden, unterseits filzlosen Blättern mit am Grunde meist schwach herzförmigen Endblättchen und 0–1 mm lang gestielten Seitenblättchen. Achse dicht stern- und büschelhaarig, mit vereinzelten bis zahlreichen (bis etwa 10 pro cm) bis 0,2 mm langen Stieldrüsen, auf 5 cm mit (0–) 2–6 dünnen, etwas geneigten, geraden, bis 3 (–4) mm langen Stacheln. Blütenstiele gewöhnlich 10–20 mm lang, kurzhaarig-filzig, mit 0 (–5) bis 0,1-0,2 mm langen Stieldrüsen und 2–7 schwach gekrümmten, bis 2 mm langen Stacheln. Kelchzipfel grünlich grau, meist kurz (selten monströs verlängert), stachellos, an der Frucht abstehend, einzelne auch etwas aufgerichtet. Kronblätter rosa, breit verkehrt eiförmig bis rundlich, um 10 mm lang. Staubblätter kaum so hoch bis wenig höher als die (zumindest am Grunde) rosa bis rosaroten Griffel. Antheren kahl. Fruchtknoten kahl oder fast kahl. Fruchtboden mit langen, zwischen den Fruchtknoten hervortretenden Haaren. Blütezeit: (VI–) VII.

Abb. 5 *Rubus norvegicus* H. E. Weber & A. Pedersen – Specimen normale (We) ▷

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.







Rubus norvegicus H. E. Weber

rev. H. E. Weber
1991

R. norvegicus ad int. N: 25-1990
Vågsnes, Insel Tromöy bei
Arendal, Aust Agder, Norge, juli 1990

Det. Alfred Pedersen leg. - 19.....

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Die Art ist vor allem charakterisiert durch ihre kräftigen, rundlichen Schößlinge, schwachen Stacheln sowie durch ihre unterseits filzlosen, weichhaarigen Blätter mit am Grunde herzförmigen, rundlichen, aufgesetzt bespitzten Endblättchen, außerdem auch durch ihre lebhaft rosafarbenen Kronblätter und Griffel. Gelegentlich kommen etwas monströse Blütenstände mit bis 5 cm verlängerten Blütenstielen und ebenfalls verlängerten Kelchzipfeln vor. Hierzu gehört das Typusexemplar des *Rubus corylifolius * raduloides* F. Areschoug.

Mit *Rubus norvegicus* wurde von Friderichsen & Gelert eine Pflanze verwechselt, die der dänische Lehrer H. Mortensen bei „Brede Bakke" im Nordosten der Insel Seeland gefunden hatte und die Friderichsen & Gelert als Nummer 47 ihrer Exsikkate mit dem Namen „*R. centiformis * mortensenii*" verteilten. Vor allem durch Untersuchungen von H. O. Martensen und A. Pedersen hat sich inzwischen herausgestellt, daß diese dänische Pflanze als wenig typisches Exemplar zu einer anderen Art gehört, die als *Rubus mortensenii* E. H. L. Krause benannt wurde. Diese Sippe, deren nomenklatorische Klärung in einem Beitrag von H. O. Martensen beabsichtigt ist, kommt verbreitet auch in Schweden vor und wurde in neuerer Zeit von Martensen und vom Verfasser häufig auf Öland und auch an verschiedenen Stellen des benachbarten Festlands beobachtet. Sie unterscheidet sich von *R. norvegicus* durch kantige Schößlinge, unterseits oft filzige, aber meist nicht weichhaarige Blätter mit kürzer gestielten, oft schmaleren, mit scharf zugespitzten Zähnen deutlich periodisch gesägten Endblättchen sowie durch blasser rosafarbene Blüten mit nicht oder kaum geröteten Griffeln.
Als weitere ähnliche Art ist der im selben Gebiet wie *R. norvegicus* verbreitete *R. cyclomorphus* H. E. Weber (= *R. cyclophyllus* Lindeberg non Foerster) zu nennen. Dieser unterscheidet sich vor allem durch seinen mehr ebensträußigen Blütenstand mit längeren Blütenstielen, die mit geraden Nadelstacheln besetzt sind, und durch fast vollkommen entwickelte große Sammelfrüchte, die von aufgerichteten, oft verlängerten Kelchzipfeln umfaßt werden. Ähnlich ist außerdem der unten beschriebene *R. martensenii*.

Nomenklatur:

Wie bei Weber (1981) dargelegt, wurde 1876 ein etwas monströs im Blütenstand entwickeltes Exemplar dieser Sippe als *Rubus corylifolius* [var.] *raduloides* F. Areschoug beschrieben. Lindeberg nannte 1885 dieselbe Sippe *R. rosiflorus β leiocarpus* („glattfrüchtig" wegen kahler Fruchtknoten) im Gegensatz zur var. *eriocarpus* („wollfrüchtig" wegen dicht filziger Fruchtknoten), die er beide als „*Rubus rosiflorus* sp. nov. coll." zusammenfaßte. Der Typus des *Rubus rosanthus* (*R. rosiflorus* Lindeberg non Hooker) gehört zu *eriocarpus* und damit zu einer pentaploiden Sippe der Subsektion Subidaeus (Focke) Hayek und kann nach heutiger Auffassung nicht mit *R. norvegicus* zusammengefaßt werden.
Lindeberg stellte mit dem Namen *leiocarpus* ein rangloses infraspezifisches Taxon auf, das nach Art. 35.3 ICBN als Varietät betrachtet werden kann. Er vermerkt dabei, daß als etwas monströse Form auch *R. corylifolius* var. *raduloides* F. Aresch. zu diesem Taxon gehört. Somit handelt es sich bei der var. *leiocarpus* um einen überflüssigen und damit illegitimen Namen, der nach den Nomenklaturregeln (Art. 7.13 ICBN)

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.
durch den Typus des darin eingeschlossenen älteren Namens *R. corylifolius* var. *raduloides* typisiert ist.
Das gleiche gilt für *R. centiformis* [var.] * *mortensenii* Friderichsen & Gelert. Die Autoren veröffentlichten diesen Namen ohne Beschreibung, doch mit Nennung von *R. corylifolius* var. *raduloides* und *R. rosanthus* var. *leiocarpus* als Synonyme 1887 in ihrem Exsikkatenwerk Rubi exsiccati Daniae et Slesvigiae und fast gleichzeitig auch mit Beschreibung und Nennung derselben Synonyme in der Botanisk Tidsskrift. Auch der Varietätsname *mortensenii* ist damit überflüssig und hat denselben Typus wie *R. rosanthus* var. *leiocarpus* und *R. corylifolius* var. *raduloides*.
Das Epitheton *mortensenii* wurde erstmals binär von E. H. L. Krause (1890) als *R. mortensenii* verwendet. Krause betrachtete diesen Namen als Bezeichnung einer Hybride mit der Formel *R. caesius* x *villicaulis* (x species ignota?). Nach Art. 50 ICBN ist der binäre Name einer Hybride unverändert auch als Bezeichnung einer entsprechenden Art zu übernehmen, wenn man die Deutung als Hybride aufgibt (zur Frage der Corylifolii-Namen bei Krause vgl. Scholz & Weber 1990).
Krause transponierte das ursprünglich illegitime Epitheton *mortensenii* auf eine neue Rangstufe. In solchen Fällen wird gemäß Art. 72.2 das verwendete Epitheton nicht mehr als illegitim betrachtet, sondern muß in diesem Falle als neu gebildeter Name für ein neues Taxon (Art. 72.2. Note 1) angesehen werden. Dieser Name für ein neues Taxon ist nach den Nomenklaturregeln ohne Nennung derjenigen Autoren zu zitieren, die dasselbe Epitheton in einer illegitimen Kombination (und in diesem Fall auch für ein anderes Taxon) verwendet haben. Das korrekte Zitat des Namen lautet somit *Rubus mortensenii* E. H. L. Krause.
Dieses wurde größtenteils bereits bei Weber (1981) ausgeführt, aber der Typus dieses Namens unverändert bei dem Namen *R. milliformis* var. *mortensenii* K. Frid. & Gelert belassen und somit *R. mortensenii* durch den Typus von *R. corylifolius* var. *raduloides* typisiert. Diese Typisierung ist jedoch zu korrigieren, denn wenn der Name *R. mortensenii* als neu gebildet und nach Art. 72. (Note 2) in diesem Fall auch als zu einem neuen Taxon gehörig zu betrachten ist, gehört der Typus zu der Pflanze, die Krause für die Beschreibung seines neuen Taxons *R. mortensenii* verwendete. Wie er selbst angibt, war dieses ein Exemplar der von Friderichsen & Gelert in ihren Exsikkaten mit der Nummer 47 und als *R. centiformis* [var.] *mortensenii* verteilten Pflanze. Es ist nicht bekannt, welches Exemplar (oder welche Exemplare) dieser Nummer Krause gesehen hat und somit gegebenfalls als Holotypus zu bezeichnen wäre. Daher wird hier als Lectotypus für den Namen *R. mortensenii* E. H. L. Krause aus den Syntyen ausgewählt: Seelandia boreali-orientalis, „Brede-Bakke“, 31. 7. 1886, Mortensen. Friderichsen & Gelert, Rubi Ex. Dan. Slev. no. 47, „*R. centiformis* * *mortensenii*“ (C, Lecotypus. – LD, KIEL, MSTR, U, Isolectotypen).
Da es sich bei dem Epitheton *leiocarpus* ursprünglich um einen illegitimen Namen handelt, wurde dieser gemäß der Empfehlung 72A ICBN nicht zur Bezeichnung des hier neu aufgestellten Taxons verwendet.

Ökologie und Verbreitung:

An offenen Plätzen im Bereich felsiger Küsten, in Gebüschen und an Waldrändern auf meist etwas besseren Böden. Zur Soziologie liegen noch keine Untersuchungen vor.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Verbreitet und gebietsweise eine der häufigsten Arten entlang der südnorwegischen Küste etwa von Kristiansand an östlich bis zum Oslofjord. Das Areal setzt sich in Schweden südwärts in Bohuslän fort. In Dänemark vereinzelt südlich bis Lyö.

Exemplarische Belege:

Norwegen:
Telemark, Sannidal, Kammerfoss, 22. 7. 1911, Landmark (O) – Arendal N. om staden, 8. 9. 1884, Murbeck. Herb. Areschoug 515 (LD) – Vågsnes, Insel Tromoy bei Arendal, 7. 1990, Pedersen 25–1990 (C, We) – Finnmark no Våg, zw Kragerö & Langesund, Telemark, 7. 1990, Pedersen 23–1990 (C, We) – Øsang östl. Risör, Aust-Agder, 7. 1990, Pedersen 22–1990 (C, We) – Knarrvika s. Hövåg, Aust-Agder, 7. 1990, Pedersen 24–1990 (C, We) – Tjönne Insel (nahe Tjönne By) bei Tönsberg, Vestfold, 7. 1990, Pedersen 28–1900, Form mit verlängerten Blütenstielen und Kelchblättern wie *R. corylifolius* var. *raduloides* F. Aresch. (C, We).

Schweden:
Bohuslän: Lycke, 4. 8. 1908, Neuman (LD) – Smörsund, Koön, 15. 8. 1920, C. E. Gustafsson (LD, We) – Nordkoster mell. ångbåtsbryggan och Carlgrens pens, 24. 7. 1944, Hj. Hylander (LD, We) – Rönnäng S.N. Rönnangen, 21. 7. 1914, Fries (LD, We) – Möllesund, 21. 7. 1944, Hj. Hylander (LD).

Dänemark:
Avernakö, lille lund ved Holmesö, 20. 7. 1986, H. Øllgaard R–86–6 (Herb. Øllgaard, We) – Lyö, skoven ved Askovs Banke, 18. 7. 1986, H. Øllgaard R–86–5 (C, We) – Tunö, 28. 7. 1986, Wessberg 5–1986 (C, We).

6 *Rubus martensenii* H. E. Weber spec. nov. (Abb. 6–7)

Rubo norvegico H. E. Weber similis, a quo differt turione tenuinori, vulgo angulato, aculeis fere subulatis, foliis supra glabratis, subtus tomento canoviridibus vel canis, foliolis terminalibus rotundate obovatis, aequaliter minus alte (0,5–1,5 mm) serratis, in vivo paulo convexis, petiolis foliolis infimis semper manifeste longioribus, stipulis angustis (0,5 –1 mm), rhachidi inflorescentiae subglabrata, pedicellis cum (3-) 5–13 aculeis munitis, staminis stylos superantibus.
Rubus e sectione Corylifolii Lindley ser. Sepincoli (Weihe ex Focke) Hayek. Crescit in Dania et Germania boreali.
Nominatus ab batologico Hans Oluf Martensen (Flensburg): eximii meriti causa in investigationem Ruborum in Scandinavia, Dania et Germania boreali.
Typus: NW Holzdorf 1425.141, 8. 8. 1984, Martensen 8. 8. 1984/8 (HGB, holotypus; We, isotypus).

Schößling mäßig dick (meist 4–6 mm im Durchmesser), kantig mit flachen oder etwas gewölbten Seiten, mehr oder minder dunkelweinrot, (fast) kahl, ohne oder mit sehr vereinzelten, bis 0,3 mm langen Stieldrüsen (0–3 [–10]) pro 5 cm). Stacheln zu 10–16 pro 5 cm, mäßig ungleich, fast pfriemlich dünn, etwas geneigt, gerade, bis 4–5 mm lang.
Blätter fußförmig (1–3 mm) 5-zählig, oberseits kahl, seltener mit 1–2 Härchen pro cm^2, unterseits graugrün bis grau filzig und von längeren Haaren samtig weich. Endblättchen mäßig lang gestielt (Stielchenlänge 28–40 % der Spreitenlänge), aus herzförmigem Grund rundlich verkehrt eiförmig bis fast kreisrund, mit abgesetzter,

Abb. 6 *Rubus martensenii* H. E. Weber – Holotypus (HBG) ▷

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Herbarium Heinrich E. Weber
Flora von Schleswig-Holstein

leg. H. O. Martensen — 08. 08. 1984
det. Weber — **MTB:** 1425.141

Fundort: nw Holzdorf

Rubus martensenii H. E. Weber

8.8.1984/8

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.
dünner, etwa 15 mm langer Spitze, lebend etwas konvex. Serratur mit rundlichen, abgesetzt bespitzen Zähnen gleichmäßig und fein, etwa 0,5–1,5 mm tief. Untere Seitenblättchen 0 (–1) mm lang gestielt. Blattstiel deutlich länger als die unteren Blättchen, mit 10–17 sicheligen Stacheln. Nebenblätter sehr schmal (etwa 0,5 –1 mm) lanzettlich.
Blütenstand schwach zylindrisch, mit (2-) 5–10 cm unterhalb der Spitze beginnenden, unterseits filzigen Blättern mit am Grunde meist abgerundeten, verkehrt eiförmigen Endblättchen und 0–1 mm lang gestielten Seitenblättchen. Achse etwas flaumhaarig bis fast kahl, ohne oder mit zerstreuten (meist 0–5 pro cm), bis 0,3 mm langen Stieldrüsen, auf 5 cm mit 2–10 dünnen, geneigt geraden, 2–3 mm langen Stacheln. Blütenstiele 15–20 mm lang, angedrückt filz- und wirrhaarig, mit 0 (–5) bis 0,2 mm langen Stieldrüsen und (3-) 5–13 leicht gekrümmten, bis 1–1,5 (–2) mm langen Stacheln. Kelchzipfel graufilzig, kurz, stachellos, an der Frucht abstehend. Kronblätter lebhaft rosa, rundlich, kurz und abgesetzt benagelt, etwa 10–12 mm lang und um 7 mm breit. Staubblätter die an der Basis oder insgesamt rosaroten Griffel überragend. Antheren kahl. Fruchtknoten (fast) kahl. Fruchtboden mit zwischen den Fruchtknoten hervortretenden Haaren. Blütezeit: VI–VII.

Die Art steht *Rubus norvegicus* sehr nahe und wurde zunächst zu diesem gerechnet. Sie ist jedoch eine eigenständige Sippe, die lebend durch ihre schön rosafarbenen Blüten und die rundlichen, etwas konvexen, feingesägten Blättchen sehr auffällt und in ihrem Verbreitungsgebiet zu den schmuckvollsten Vertretern der Corylifolii zählt.
Von *R. norvegicus* unterscheidet sie sich vor allem durch kantige, weniger dicke Schößlinge, länger gestielte, oberseits (fast) kahle, unterseits deutlich filzige Blätter mit viel feiner und gleichmäßiger gesägten Blättchen. Die wie bei *R. norvegicus* rundlichen Endblättchen sind am Grunde jedoch oft nur schwach herzförmig, und ihre größte Breite liegt im Unterschied zu diesem oberhalb der Blättchenmitte, lebend fallen sie durch ihre umgekehrt löffelförmige Haltung auf. Die Nebenblättchen sind ausgesprochen schmal und nähern sich der linealen Form. Weitere Unterschiede sind die meist fast kahle Blütenstandsachse und die mit etwas zahlreicheren Stacheln besetzten Blütenstiele.
Dem Verfasser fiel die Art zuerst 1977 in der Gegend von Gelting in Schleswig-Holstein auf. Wenige Jahre danach wurde sie im gleichen Gebiet von Hans Oluf Martensen gesammelt und auch in anderen Gebieten Schleswig-Holsteins nachgewiesen. Deswegen und wegen der allgemein bekannten Verdienste von H. O. Martensen um die Erforschung der *Rubus*-Flora in Norddeutschland, Dänemark und Skandinavien, ist die Art als *Rubus martensenii* benannt. Dieser Name birgt trotz eines bereits vorhandenen, jedoch als taxonomisches Synonym zu betrachtenden *R. mortensenii* keine Gefahr der Verwechslung im Sinne eines Homonyms, zumal er (wie das im ICBN Art. 64.3 zitierte Beispiel *Euphorbia peplus* L. und *E. peplis* L.) von einer anderen Quelle abgeleitet ist.

Ökologie und Verbreitung:

Auf nährstoffreicheren Böden in Hecken und Gebüschen sowie an Waldrändern in Pruno-Rubion radulae-Gesellschaften. Vereinzelt im Dänemark (bei Helnaes auf

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Fünen und bei Hytterkobbel südlich Hadersleben in Jütland), häufiger in Schleswig-Holstein im südlichen Angeln und Schwansen sowie in Holstein am Westensee und anscheinend auch bei Kabelhorst nahe Lensahn. Außerdem isoliert im östlichen Brandenburg bei Eberswalde.

Exemplarische Belege:

Dänemark:
Fyn: Helnaes, ved campingpladsen, 25. 6. 1988 Øllgaard R–88–2 (C, We) – Jylland: hegn ml. Hytterkobbel & [Autobahn] A 10, 7.. 1979, Pedersen 98–79 (C, Herb. Martensen).

Deutschland:
Schleswig-Holstein:
1225.12: Gelting, Birk, 2. 7. 1977, Weber 77.702.11 (We) – Ibid. 77.702.10 (We) – 1324.31: Südwestlich Böelschuby, 3. 8. 1984, Martensen 3.8.84/1 (Herb. Martensen, We) – 1325.33: Boknis an der Schlei, 7. 7. 1977, Weber 77.707.1 (We) – 1528.33: Fernwisch südlich Wisch, 7. 7. 1982, Martensen 7.7.82/2 (We) – 1725:22: Westl. Hohenhude am Westensee, 9. 8. 1986, Martensen 9.8.86/5 (Herb. Martensen, We) – 1731.43: Kabelhorst, 1980, Pedersen 638–1980 (We, kümmerlicher und daher etwas zweifelhafter Beleg).

Brandenburg:
3048.23: Großer Lubowsee bei Joachimsthal, Kreis Eberswalde, Waldweg am Bahndamm, 24. 7. 1979, Stohr 341 (BHU, We).

Abb. 7 *Rubus martensenii* im Bereich des locus typicus (Foto H. O. Martensen)

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

7 Nachtrag zur Nomenklatur der Corylifolii-Sippen bei E. H. L. Krause

Im vorigen Band dieser Mitteilungen wurde von Scholz & Weber (1990) die Validität der Corylifolii-Namen bei E. H. L. Krause (1888, 1890) diskutiert. Hierbei vertrat H. Scholz die Ansicht, daß Krause aus näher diskutierten Gründen seine binären Namen für die Corylifolii-Sippen nicht gültig veröffentlicht habe. Der Verfasser hielt diese Namen dagegen für gültig publiziert und zwar für Bastarde nach der Formel *Rubus caesius* x species certe nota (x species ignota?) und vertrat die Ansicht, daß diese binären Namen nach Artikel 50 ICBN als Artnamen anzusehen sind, wenn man die Hybriddeutung nicht übernimmt.
An dieser Auffassung wird hier festgehalten, doch gibt es, wie 1990 dargelegt wurde, bei der Anwendung der Nomenklaturregeln in bestimmten Fällen einen ähnlichen Spielraum wie das bei der Anwendung von Gesetzesparagraphen in einem konkreten Rechtsfall bekannt ist, ohne daß, wie in der Rechtssprechung, hierzu definitive Urteile gefällt würden. Ob eine bestimmte Auffassung Bestand hat oder nicht, ergibt sich bei der Anwendung von Nomenklaturregeln vielmehr dadurch, welche Meinung von anderen Botanikern in der Praxis mehrheitlich übernommen wird.
Der Verfasser ist im Zusammenhang mit dem erwähnten Artikel von Scholz & Weber (1990) verschiedentlich gefragt worden, welche korrekten Namen für die betreffenden Arten für den Fall anzuwenden seien, daß man deren Publikation bei Krause (1888, 1890) nicht als gültig betrachtet. Im folgenden soll diese Frage für die wichtigsten dieser Namen behandelt werden. Dabei wird zuerst der vom Verfasser als korrekt vertretene Name mit dem entsprechenden Autorzitat und Typus genannt; alternativ dazu der Name, der als korrekt anzusehen ist, wenn man die Veröffentlichung bei Krause als nicht gültig betrachtet. Wenn sich hierbei erstmals neue Kombinationen oder Veröffentlichungen von Namen ergeben, sind diese nicht als Synonyme oder als provisorische Namen gemeint, sondern für den Fall, daß man der Auffassung von H. Scholz (in Scholz & Weber 1990) folgt, als definitive Publikation.

1.1. *Rubus egregiusculus* (K. Friderichsen & Gelert) E. H. L. Krause 1890 in Prahl, Krit. Fl. Schleswig-Holstein **2**: 82 pro hybr. *R. egregius*? x *caesius* (x ?). – Typus: Rubi Exs. Dan. Slesv. no. 48. – Basionym: *R. milliformis* var. *egregiusculus* K. Friderichsen & Gelert 1887, Bot. Tidsskr. **16**: 121 (C, Lectotypus Weber 1981: 112).
1.2. *Rubus egregiusculus* (K. Friderichsen & Gelert) Neuman 1901, Sv. Fl. 393. – Basionym und Typus wie 1.1.

2.1. *Rubus gothicus* K. Friderichsen & Gelert ex E. H. L. Krause 1888, Ber. Deutsch. Bot. Ges. **6**: 108 pro hybr. *R radula* x *caesius* (x ?). – Typus: Als. Mellem Sönderborg og Sönderskov, 3. 8. 1882, Gelert (C, Neotypus Weber 1981: 135).
2.2. *Rubus gothicus* K. Friderichsen & Gelert ex Erichsen 1900, Verh. Naturwiss. Vereins Hamburg. Ser. 3. **8**: 58. – Typus: *R. acuminatus* (Lindblom) Gelert 1896 non Sm. 1813 (von Erichsen irrtümlich als *R. acuminatus* Lindeberg zitiert); *R. nemorosus* var. *acuminatus* Lindblom 1844. Vid Herstopsjö nära Ronneby, Blek., 8. 1844, Lindblom (GB, Lectotypus Weber 1981: 135).

3.1. *Rubus hevellicus* (E. H. L. Krause) E. H. L. Krause 1890, in Prahl, Krit. Fl. Schleswig-Holstein **2**: pro hybr. *R villicaulis* x *caesius* (x ?). – Basionym: *R. nemorosus* [var.] *hevellicus* E. H. L. Krause 1885, Verh. Bot. Vereins Prov. Brandenburg **26**: 18. – Typus: Koenigsdamm, 1. 7. 1879, Krause (C, Lectotypus Weber 1981: 157).
3.2. *Rubus aschersonii* Spribille 1899, Verh. Bot. Vereins Prov. Brandenburg **41**: 216. *R. aschersonii* Spribille 1899, Jahres-Ber. Preuss. Bot. Vereins **1898–1899**: 14, nom. prov. – Syn.: *R. hevellicus* (E. H. L. Krause) H. E. Weber 1981, Rev. Sekt. Corylifolii 157. – Typus: Baenitz,

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Herb. Eur. no. 9030, „*R. caesius* x (*villicaulis* x *candicans*) Utsch (WRSL, Lectotypus Weber 1981: 157).

4.1. *Rubus leuciscanus* E. H. L. Krause 1890 in Prahl, Krit. Fl. Prov. Schleswig-Holstein **2**: 82 pro hybr. *R plicatus* x *caesius* (x ?). – Typus: Berlin, am Plötzensee im Gebüsch, 20. 6. 1879, Krause (C, Lectotypus Weber 1981: 205).
4.2. *Rubus leuciscanus* E. H. L. Krause ex H. E. Weber spec. nov. hoc loco publ. – *Rubus* turione manifeste pruinoso, aculeis, stipulisque latis *Rubo caesio* L. aliquantum similis, sed foliis vulgo 4–5-natis, supra dense (pilis 300–500 ad cm^2) pilosis, inflorescentia elongata, semper glandulis stipitabitus rubris densis obsita, pedicellis aculeis 8–15 subulatis armatis, petalis interdum paulo roseis, fructibus nigris. Descriptio germanica cum icone: Weber, H. E. 1988, Verh. Berl. Bot. Vereins **6**: 68–71. Nominatus secundum piscem „Plötz" (*Leuciscus rutilus* L.) dictum, propter locum typicum, i. e. lacum „Plötzensee" Berolinii. – Typus: Berlin, am Plötzensee im Gebüsch, 20. 6. 1879, Krause (C, Holotypus).

5.1. *Rubus mortensenii* E. H. L. Krause 1890, in Prahl, Krit. Fl. Prov. Schleswig-Holstein **2**: 83 pro hybr. *R villicaulis* x *caesius* (x ?). – Typus: Friderichsen & Gelert, Rubi Dan. Slesv. no. 47 (bei Krause irrtümlich als no. 22 zitiert, unter der jedoch „*R. ferox* Weihe" verteilt wurde); „*R. centiformis* * *mortensenii*, nom. illeg. (C, Lectotypus Weber 1992, siehe oben unter *R. norvegicus*, bei dem auch weitere Einzelheiten zur Nomenklatur des *R. mortensenii* behandelt sind).
5.2. *Rubus mortensenii* Sudre 1913, Rubi Eur. 236 pro hybr. *R. sciaphilus* x *caesius*. – Typus: Von Sudre wird zitiert "Baenitz, Hb. eur. (ann. 1891)!" Ein hierzu passendes Exemplar konnte in dem betreffenden Exsikkatenwerk nicht ermittelt werden und scheint auch nicht verteilt worden zu sein.

Schriftenverzeichnis

Butterfass, Th. (1987): Liebhaberbotaniker deutscher Sprache. – Ber. Bayer. Bot. Ges. **58**: 23–43.

Holmgren, P. K. , Holmgren, N. H. & Barnett, L. C. (1990): Index Herbariorium. **1**. The Herbaria of the World. Ed. 8. – Bronx New York: New York Botanical Garden.

ICBN – W. Greuter & al. (Eds.) 1988, International Code of Botanical Nomenclature. – Königstein: Koeltz.

Krause, E. H. L. (1888): Ueber die Rubi corylifolii. – Ber. Deutsch. Bot. Ges. **6**: 106–108.

Krause, E. H. L. (1890): *Rubus* L. – In: P. Prahl (Ed.), Kritische Flora der Provinz Schleswig-Holstein **2**: 47–88. – Kiel.

Paul, H. (1977): Albert Schumacher. – Decheniana **130**: 4–15.

Weber, H. E. (1981): Revision der Sektion Corylifolii (Gattung *Rubus*, Rosaceae) in Skandinavien und im nördlichen Mitteleuropa.(Sonderbände Naturwiss. Vereins Hamburg **4**). – Hamburg: P. Parey.

– (1982): Einige bislang übersehene Brombeer-Arten der Sektion Corylifolii im westlichen Mitteleuropa (Gattung *Rubus*, Rosaceae) – Osnabrücker Naturwiss. Mitt. **9**: 85–98.

– (1989): Neue *Rubus*-Taxa aus Mitteleuropa. – Osnabrücker Naturwiss. Mitt. **15**: 105–117.

– & Scholz, H. (1990): Zur Nomenklatur der Brombeeren in Nordwestdeutschland (Gattung *Rubus* L. sect. Corylifolii, Rosaceae) – Osnabrücker Naturwiss. Mitt. **16**: 233–240.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Osnabrücker Naturwissenschaftliche Mitteilungen

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Weber Heinrich E.

Artikel/Article: Einige bislang unbeschriebene oder falsch benannte Rubus-Arten in Mittel- und Nordeuropa 187-207